

Wiederaufbau in Bangladesh

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sten grösseren Stadt Ugandas, Tororo, entgegen. Üppiger war hier der Pflanzenwuchs, bei jeder Siedlung sah man Bananenstauden und Kaffeesträucher, dann aber auch Maniok, hin und wieder ein kleineres Feld mit Baumwolle. Es wurde noch grüner, als es dem Victoria-see entgegen ging. Weitere fruchtbare Felder lagen da vor uns. Ausgedehnte Tee- und Zuckerrohrpflanzungen, oft mehrere Quadratkilometer gross, erstreckten sich entlang der Bahnlinie. Wo es Sümpfe hatte, stand der Papyrus so dicht, wie bei uns einst das Schilf an den Seeufern. Jinja war die letzte grosse Station vor dem Ende unserer zeitraubenden, jedoch spannenden Bahnreise. Von einem früheren Aufenthalt in Uganda her hatte ich noch einen Schilling in der Tasche, damit wollte ich einige der kleinen, köstlichen Bananen kaufen. Der Junge, der diese Früchte anbot, reichte mir für diesen Betrag einen halben Bananenstrunk in unser Abteil, so dass wir ohne weiteres nochmals 24 Stunden in der Bahn hätten verweilen können.

Eine Brücke führte über den Victoria-nil, der nach Norden fliesst und, bis er ins Mittelmeer mündet, noch grenzenlose Gebiete Afrikas durchmisst. In der Nähe dieser Brücke befinden sich die Owen-Fälle, doch davon konnten wir vom Zuge aus nichts sehen. Dafür erhielten wir einen Vorgeschmack über die Reichhaltigkeit der Vogelwelt, denn in der Nähe des Wassers waren zahlreiche Reiher, Königsfischer, Kormorane und

Ibisse zu sehen, ja selbst der stolze, weisköpfige Schreieseeadler – bekannt von den Briefmarken Ugandas – kreiste über diesen Gefilden.

Auf dieser letzten Etappe durchfuhr die Bahn auch ein Stück Urwald. Da und dort turnten Affen auf den Bäumen. Es waren Meerkatzen, die dem Zug ohne jede Scheu nachblickten. Einmal sahen wir als grosse Seltenheit fünf Riesenturakos, die alle zusammen auf demselben Ast sasssen und nach Früchten Ausschau hielten. Wo dann wieder ein Wassertümpel war, standen die kahlköpfigen Marabus und blickten forsch und selbstbewusst in die Welt hinaus.

Jetzt konnte es nicht mehr weit sein nach Kampala, die Hütten standen dichter beisammen, und die Häuser aus Stein mehrten sich. Endlich rollte der Zug nach der 36stündigen Fahrt im Bahnhof von Kampala ein. Wiederum eine ähnliche Szenerie wie schon in Nairobi, doch waren die Leute hier anders gekleidet, und die Musterung der bunten Tücher war feiner als wir es in Kenya gesehen hatten.

Unser Gepäck hatten wir zusammengepackt und spähten nun zum Fenster des Wagens hinaus, der uns für fast zwei Tage als wohnliches Transportmittel gedient hatte. Da stand unser Freund am Bahnsteig und lachte uns entgegen. Ein neues Kapitel Afrika begann: die abenteuerliche und einzigartige Bahnfahrt war beendet. Fritz Bucher

Förderung des sozialen Wohnungsbaus in Entwicklungsländern

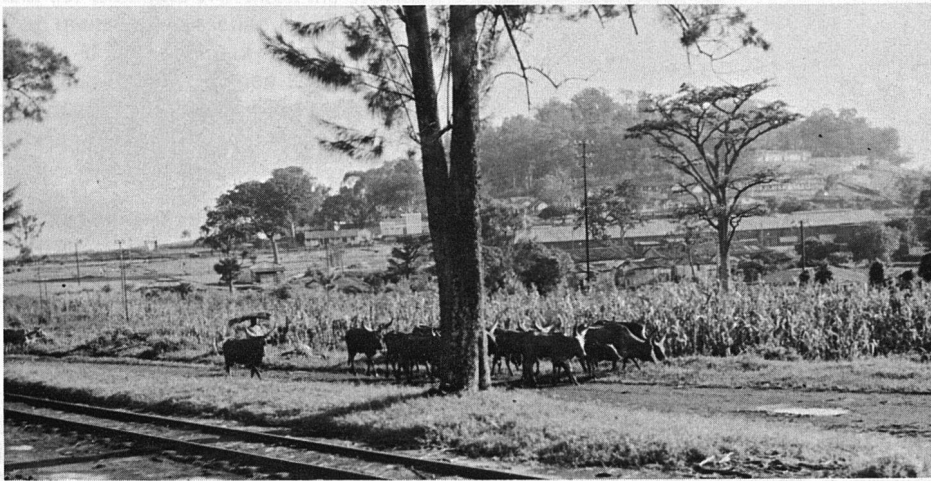
Der «Ständige internationale Ausschuss für soziales Wohnungswesen» des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung hat sich mit dem Beitrag gemeinnütziger und genossenschaftlicher Wohnungsunternehmen der Industrieländer zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus in Entwicklungsländern befasst. Er nahm Thesen an, die von der Überzeugung ausgehen, dass es in der Entwicklungshilfe auch einer aktiven Mitarbeit von privaten Organisationen und Unternehmen bedarf, die über die notwendigen fachlichen Kenntnisse, Erfahrungen und sachverständige Mitarbeiter verfügen. Das Ausmass der technischen und wirtschaftlichen Probleme der Urbanisierung in Entwicklungsländern zeigt – so wird in den Thesen festgestellt – dass von Selbsthilfe getragene und gemeinnützige Wohnungsunternehmen unerlässlich sind, um den bisherigen Rückstand für eine menschenwürdige Wohnversorgung und den neuen Bedarf angesichts der rasch wachsenden Verstädterung zu bewältigen.

Wiederaufbau in Bangladesh

Die dem Wiederaufbau in Bangladesh zugutekommende, im Rahmen des Internationalen Genossenschaftsbundes (IGB) in die Wege geleitete Hilfsaktion ist erfolgversprechend im Gange. In Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen wurden Bildungskurse durchgeführt, Fachleute ausgebildet, die industrielle Fabrikation gefördert.

Damit die verschiedenen genossenschaftlichen Aktionen zu einem Erfolg geführt werden, wurde für zwei Jahre ein Koordinator ernannt, der gemäss den Richtlinien des IGB das Aufbauwerk mit Rat und Tat zu fördern hat.

Eine umfassende Aufgabe hat auch die amerikanische Hilfsorganisation CARE übernommen. Ihr Beistand gilt der Errichtung von 15000 Wohnungen in drei Jahren. Dieses Bauprogramm schliesst die Organisation und Integration von Fischerei- und landwirtschaftlichen Genossenschaften mit ein. CARE steht als



Uganda: Grosshorniges Vieh weidet längs des Bahndammes.

Berater ein Beauftragter der Internationalen Vereinigung für die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungswesens in Entwicklungsländern (ICHDA) zur Seite.

Baugenossenschaft und Gemeindeentwicklung

Niederhasli, im Zürcher Bezirk Dielsdorf gelegen, war bis vor wenigen Jahren ein ausgesprochenes Bauerndorf. Realistisch denkende, aber weitblickende Gemeindebehörden haben zusammen mit Orts- und Regionalplanern für eine gesunde Bauentwicklung gesorgt, so dass damit gerechnet werden kann, dass die Gemeinde Niederhasli 1975 schätzungsweise 6000 Einwohner zählen wird – ohne an den andernorts oft auftretenden Wachstumsschwierigkeiten zu leiden.

Wesentlichen Anteil an dieser Entwick-

lung hat die Zürcher Baugenossenschaft Milchbuck, die zuerst im Adlibogen 122 und jetzt an der Lindenstrasse 121 grössere Wohnungen an prächtiger Wohnlage und mit grosszügigen Grundrissen erstellte und für weitere 60 Wohnungen im Hanfacker soeben die Baubewilligung erhielt. Mit ihrer Bautätigkeit wirkte sie zugleich als «Motor» für andere Bauherren und auch für kleine Industrieunternehmungen.

Fachliteratur

Siporex Perspective

Kürzlich erschien die Ausgabe Nr. 3 dieser von den Zürcher Ziegeleien herausgegebenen Fachbroschüre.

Diese Ausgabe zeigt in Bild und Text eine ganze Reihe von Objekten aus dem Wohnungsbau und dem öffentlichen Bau, welche unter Anwendung des Baustoffes Siporex erstellt worden sind.

«Der BSR und seine Mitglieder». Eine Dokumentation.

Seine zunehmende Aktivität dokumentiert der Bund Schweizerischer Reklameberater und Werbeagenturen mit der Publikation «Der BSR und seine Mitglieder». Auf 220 Seiten gibt sie aufschlussreiche Hinweise auf die fachliche Qualifikation der dieser Berufsorganisation angehörenden rund 100 Werbeagenturen. Die Publikation enthält ferner die Arbeitsgrundsätze und die Honorarordnung des BSR, auf die sich seine Mitglieder verpflichten, und die für eine klar geregelte Zusammenarbeit mit ihren Partnern Gewähr bieten. Die gemeinsame BSR-Kundenliste vermittelt mit über 1400 bekannten Unternehmen einen repräsentativen Querschnitt durch die Wirtschaft. Besonders wertvoll ist auch der Beitrag, in dem die Kriterien und Bewertungsgrundsätze bei der Suche und Auswahl einer Werbeagentur ausführlich dargestellt werden. Die Publikation kann bei der Geschäftsstelle des BSR, Kurfürstenstrasse 80, 8002 Zürich (Tel. 01 / 25 65 40), bezogen werden.



Sie erhalten mehr Licht für Ihr Geld.